

Begattung des Adlers mit der Wölfin. Die hierauf nach den Aussagen dieser sechs Schriftsteller einzeln vorgeführten Thiercharaktere: Löwe, Elefant, Einhorn, Vipern und Mattern, Drache, Basilisk, Adler und Phönix, ließen einerseits eine gemeinsame Quelle der Ueberlieferung, andererseits den Vorzug des Reisenden an Unbefangenheit der Auffassung gegenüber dem Stubengelehrten, sowie im Ganzen den allmäligen Fortschritt von phantastisch-gläubiger zu ungetrübter, dem Wirklichen gerecht werdender Naturbetrachtung erkennen.

In der Dinstagabend-Zusammenkunft vom 16. Octbr. 1866, der ersten des begonnenen Wintersemesters, sprach Dr. Baur: „über den historischen Ursprung und die drei verschiedenen Abfassungen von Göthe's „Göz von Berlichingen“. Es wurde der Unbestimmtheit gegenüber, die in des Dichters eigenen Lebenserinnerungen über die Zeit der ersten Abfassung des Werkes herrscht, aus den gleichzeitigen Briefen desselben nachgewiesen, daß der Dichter im Spätherbst 1771 daran arbeitete und noch vor Ende des Jahres damit abschloß, also das fertige Werk in seiner ersten Gestalt mit nach Wezlar nahm, wohin er im Frühlinge 1772 auf ein halbes Jahr übersiedelte. Hier trat er den geschichtlichen Verhältnissen des 16. Jahrhunderts noch näher, überzeugte sich zugleich aus den Winken Herder's, daß sein Drama noch nicht die ihm zukommende selbstständige, von fremden Beimischungen reine Form gewonnen habe. Auch erkannte er, daß die geflüchtliche Verleugnung der Einheit des Ortes und der Zeit, nach dem Beispiele Shakespear's, der höheren Einheit des dramatischen Interesses Eintrag gethan und daß der Held des Stückes in der letzten Hälfte desselben durch eine andere Gestalt, die er nicht der Geschichte sondern seiner Phantasie entliehen, mehr und mehr in den Hintergrund geschoben und dadurch der historische Charakter des Drama's getrübt worden sei. Die Hebung dieser Mängel, die Klärung des Stoffes und die Reinigung der Form, ist in der zweiten Bearbeitung vollkommen erreicht; sie erschien im Jahre 1773, auf des Dichters und eines Freundes Kosten gedruckt, und in dieser Gestalt hat das deutsche Volk den ritterlichen Helden ächt deutscher Treue und Einfalt kennen und lieben gelernt. Die erste Niederschrift blieb verborgen, bis sie nach des Dichters Tode als litterarhistorisches Altstück in die nachgelassenen Werke aufgenommen wurde. Der Vortragende zeigte an den wichtigsten Aenderungen in dem Plane und der Ausführung des umgeschriebenen Werkes und durch Vergleichung des sprachlichen Ausdruckes beider Texte, wie der Dichter bestrebt gewesen und wie es ihm gelungen, den Charakter und die Form seiner Dichtung von allen die dramatische Einheit störenden, gegen das Kostüm des Reformationszeitalters verstoßenden Elementen zu befreien. Hierauf suchte der Vortragende durch Mittheilung einiger bezeichnenden Stellen aus der Selbstbiographie des Ritters im Vergleiche zu den betreffenden Partien des Drama's nachzuweisen, welchen Gebrauch der Dichter von dem schlichten Erzählungstone der Urschrift für sein Werk gemacht, wie sorglich er den Worlaut derselben, soweit es seinem Zwecke gemäß war, festhielt, und wie rein und übereinstimmend er in der zweiten Bearbeitung ohne Affectation die sprachliche Form des Ganzen mit der Sprechweise des 16. Jahrhunderts zu verschmelzen wußte. Da indeß auch diese gelungene Umgestaltung des ersten Entwurfes mehr für den Aufbau in der Phantasie des Lesers, als für die Darstellung auf der Schaubühne berechnet war, so nahm Göthe gemeinschaftlich mit Schiller in den Jahren